SBKV
THEATER FILM FERNSEHEN
# Ensemble
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes Nr. 74 / Oktober – November – Dezember 2011

SBKV-Mitglieder im Gespräch
## Suzanne Thommen

Bücher im Blick
## Herbert Wernicke und Jossi Wieler

Recht im Alltag
## Interview Hannes Steiger

## PROLOG

Hannes Steiger

*Liebe Mitglieder*

*Seit einem knappen halben Jahr leite ich als Geschäftsführer oder Sekretär – je nach Temperament – das Sekretariat des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes.*
*Es ist eine hochinteressante, motivierende Aufgabe, manchmal auch eine schwierige, denn die Einführungszeit im April war sehr kurz. Im Juli ist Zineb Benkhelifa zu uns gestossen, sie ist Islamwissenschafterin und stammt ursprünglich aus Ghardaia/Algerien. Einige von Ihnen haben sie sicher schon persönlich kennen gelernt oder wissen von ihr als ehemaliger Assistentin der Zentralsekretärin des Schweizerischen Musikerverbandes. Lukas Schönenberger wird sein Pensum reduzieren, um sich mehr seiner Arbeit als Schauspieler zu widmen. Er steht uns aber weiterhin für verschiedene Projekte zur Verfügung.*

*Im Sommer haben wir unter grossem Zeitdruck einen neuen Hausvertrag für das Opernhaus Zürich erarbeitet. Und demnächst beginnen die Verhandlungen um die beiden gekündigten nationalen Gesamtarbeitsverträge.*
*Die letzten Monate waren eine intensive, arbeitsreiche Zeit, ich habe viele neue Leute kennen gelernt. Schon im Juni hat der Vorstand des SBKV grünes Licht gegeben für eine Zukunftsanalyse, die den Verband langfristig neu ausrichten soll: Was sich bewährt hat, soll beibehalten und wenn möglich verbessert werden. Neues soll diskutiert und in Angriff genommen werden.*

*Drei Stossrichtungen zeichnen sich ab:*

- *aus den Erfahrungen mit den GAV-Verhandlungen heraus müssen wir Wege für mehr Geschlossenheit unter den Verbänden finden. Es ist heute kaum möglich, in den vielen Aufgabenfeldern, die der SBKV bearbeiten muss, genügend präsent zu sein. Die vorhandenen Mittel und Kräfte sind zu knapp, um sich eine organisatorische Vielfalt mit vielen Doppelspurigkeiten weiterhin zu leisten.*

- *Der SBKV wird künftig kulturpolitisch und in der Öffentlichkeitsarbeit mehr für seine Anliegen und seine Mitglieder und deren Anliegen einstehen müssen. Das geht nur mit der Erschliessung neuer Ressourcen.*

- *Der Mitglieder-Rechtsdienst muss künftig noch mehr «beissen». Er muss flexibler und vor allem schneller werden. Das hilft all jenen, die um ihre Ansprüche betrogen werden. Wir können so mit vergleichsweise geringem Aufwand grossen Nutzen stiften und erzielen gleichzeitig eine präventive Wirkung: Gewisse Vorkommisse bei den etablierten Bühnen und in der freien Szene werden dann, davon bin ich überzeugt, erst gar nicht mehr vorkommen.*

*Es gibt viel zu tun, zweifellos. Packen wir es an, es wird sich lohnen!*

*Herzliche Grüsse*
*Hannes Steiger*

## FLÜSTERKASTEN

***…Basel***
2008 wurde das internationale Theaterfestival «Welt in Basel» zum letzten Mal durchgeführt. 2009 löste sich der Trägerverein auf; eine neunte Auflage des Festivals fand nicht statt. Nun soll ab 2012 das ***«Theaterfestival Basel»*** alle zwei Jahre im Sommer internationale zeitgenössische Theater- und Tanzcompagnien präsentieren. Präsidentin des neu gegründeten Trägervereins «Theaterfestival Basel» ist die Regisseurin Jordy Haderek. Als künstlerische Leiterin des Theaterfestivals wurde ***Carena Schlewitt***, Direktorin der Basler Kaserne, gewählt. Ausgerichtet wird das Festival von der Kaserne und dem Theater Roxy Birsfelden in Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen Basels. Die Geschäfte führen ***Christoph Meury***, Leiter des Theaters Roxy Birsfelden, und ***Thomas Keller***, Geschäftsführer der Kaserne Basel. Finanziert werden soll das Festival aus Eigen- und Drittmitteln.

***Titelseite: Daniel Kasztura, Suzanne Thommen und Fabian Müller in Charles Ways «Weit ist der Weg», Schauspielhaus Zürich 2010, © Foto: Toni Suter / T+T Fotografie***

***Georges Delnon***, Direktor des Theaters Basel, stellte im August die Interimsleitung der beiden Sparten Oper und Schauspiel für die Saison 2012/13 vor. Die Spartenleitung im Schauspiel übernimmt der Chefdramaturg ***Martin Wigger*** gemeinsam mit ***Simon Solberg*** und ***Tomas Schweigen***, die als Hausregisseure fest an das Theater Basel engagiert werden. Solberg arbeitet bereits seit zwei Jahren kontinuierlich in Basel. Schweigen ist in der Schweiz vor allem mit seiner eigenen Theatergruppe «Far A Day Cage» bekannt geworden. Die Sparte Oper leitet ***Delnon*** selbst. Er erklärte die Interimslösung der Personalfrage damit, dass die Unsicherheit über die finanzielle Zukunft des Theaters es unmöglich mache, weiterführende Pläne zu schmieden. Nach dem Baselbieter Nein zu einer Subventionserhöhung von 17 Millionen Franken (für vier Jahre) sind die Gesamtsubventionen für die Jahre 2012 bis 2015 noch nicht absehbar. Basel-Stadt will in diesem Zeitraum drei Millionen Franken zusätzlich aufbringen. Dies muss aber vom Grossen Rat im Oktober noch bestätigt werden. Zur Verbesserung des Gesamtetats tragen zudem Spenden bei, die grösste in Höhe von 674'000 Franken resultierte aus der Sammelaktion der Basler Zeitung.

***…Bern***

Am 1. Juli trat der neue Direktor von ***Konzert Theater Bern, Stephan Märki***, seine Stelle mit einem Teilpensum an. Nun fiel nach Gesprächen mit dem neuen Direktor der «einvernehmliche» Entscheid, dass der Schauspielchef ***Erich Sidler*** nach fünf Jahren seine Zusammenarbeit mit dem Berner Theater Mitte 2012 beenden wird. Die Ballettchefin ***Cathy Marston*** hingegen hat ihren Vertrag bis Mitte 2013 verlängert. Die Musiksparte wird ab Oktober – zuerst in einem Teilpensum – der 43-jährige gebürtige Basler ***Xavier Zuber*** übernehmen, der u.a. von 1998 bis 2000 als Tanz- und Musikdramaturg am Theater Basel engagiert war, dann an die Staatsoper Hannover und schliesslich 2006 als Chefdramaturg an die Staatsoper Stuttgart wechselte. Als Musikleiter übernimmt Zuber in Personalunion zwei Funktionen: die Leitung von Musiktheater und Konzert.

Für die Sanierung des ***Berner Stadttheaters***, die 2015 beginnen soll, wurde ein Kostendach von 45 Millionen Franken festgelegt. Der Kanton wird 50 Prozent, die Stadt 39 Prozent und die Regionsgemeinden sollen 11 Prozent der Gesamtkosten übernehmen. Noch in diesem Jahr sollen Stadt, Kanton und wenn möglich Regionsgemeinden den Projektkredit in Höhe von 4,5 Millionen Franken verabschieden.

Das ***Theater an der Effingerstrasse*** in Bern konnte seine Besucherzahlen erneut steigern. Gut 34’000 Besucherinnen und Besucher wollten in der vergangen Saison eine der 240 Vorstellungen sehen. Das Theater hatte somit 2'000 Zuschauer mehr als in den Vorjahren und verzeichnete einen neuen Besucherrekord.

***…Luzern***

Zwischen der ***Luzerner Stiftung Salle Modulable*** und dem auf den Bermudas ansässigen Butterfield Trust kam vor der Friedensrichterin in Luzern keine Einigung über die strittige Zuwendung in Höhe von 114,25 Millionen Franken zustande. Die Stiftung, die seit 2007 in Luzern ein neuartiges, flexibles Musiktheater plant und für dieses Vorhaben 120 Millionen Franken aus dem Vermögen des deutschen Milliardärs Christof Engelhorn zugesichert bekam, wird nun Klage einreichen. Knapp 6 Millionen überwies der Trust von den Bermudas, nach dem Tod des Mäzens im August 2010 stellte er die Zahlung ein.

***…Thun***

Wiederum können die Thuner Seespiele auf einen erfolgreichen Theatersommer zurückblicken. Die 30 Vorstellungen von «Gotthelf – das Musical» besuchten 74’000 Zuschauer, das sind nur 2’000 weniger als die letztjährige Produktion «Dällebach Kari» verzeichnete, die den Besucherrekord der Thuner Seespiele hält.

***Ensembleszene «Gotthelf – das Musical», Thun 2011***
***© Foto: thunerSeespiele AG***

***…Winterthur***

***Paul Burkhalter***, seit 2004 künstlerischer Leiter des Casinotheaters Winterthur, trat im August aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurück. Als künstlerischer Berater wird er der interimistischen Leitung des Casinotheaters, die momentan aus Marc Bürge, Rolf Corver und Viktor Giacobbo besteht, weiterhin zur Verfügung stehen. Der 62-jährige Burkhalter trug zum Erfolg des Casinotheaters bei, das auf eine mit 72'627 Besuchern und einer Auslastung von 73 Prozent sehr erfolgreiche Saison 2010/11 zurückblicken kann.

Über die ***Think Musicals AG*** von «Space Dream»-Produzent ***Harry Schärer*** ist gemäss einer Mitteilung im Winterthurer «Amtsblatt» der Konkurs eröffnet worden. Während 13 Jahren zeigte Schärer in der City-Halle auf dem Winterthurer Sulzer-Areal insgesamt sechs selbst geschriebene Musicalproduktionen, die nach seinen Angaben rund 1 Million Zuschauer hatten. Ende Mai wurde der Betrieb nun eingestellt.

***…Zürich***

Am 1. August übernahm ***Barbara Frey***, die künstlerische Direktorin des Zürcher Schauspielhauses, die Gesamtführung des Theaters. Der Theaterbetrieb verlange es, so der Verwaltungsrat, dass die verschiedenen Funktionen wie Produktion, Kunst, Technik, Marketing und Finanzen aus einer Hand koordiniert werden. ***Ernst Jäggli***, bisheriger kaufmännischer Direktor, trat mit Ende der Spielzeit 2010/11 zurück.

Bei der alljährlichen Kritikerumfrage der Fachzeitschrift «Theater heute» wurde ***Stéphane Laimés*** Bühnenbild für «Tod eines Handlungsreisenden» zum Bühnenbild des Jahres gewählt. Stefan Puchers Inszenierung von Arthur Millers Stück hatte im September 2010 im Schiffbau des Schauspielhauses Zürich Premiere und wurde zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

## PERSÖNLICHES

***Grischa Asagaroff***, künstlerischer Betriebsdirektor und Hausregisseur am Zürcher Opernhaus, wechselt zusammen mit Alexander Pereira zu den Salzburger Festspielen. Bereits 1979 kam er unter der Direktion von Claus Helmut Drese ans Opernhaus, ging mit diesem 1986 an die Staatsoper Wien und kam mit Pereira zur Spielzeit 1991/92 wieder ans Opernhaus Zürich zurück.

Ab 1. Oktober 2011 leitet ***Plinio Bachmann*** die Theaterförderung in der Kulturabteilung der Stadt Zürich. Er tritt somit die Nachfolge von Dominik Müller an, der nach zwölf Jahren im Amt auf den 1. Juni 2011 zurückgetreten ist. Der 1969 geborene Bachmann studierte Germanistik, war als freier Journalist tätig und arbeitete u.a. für die freie Theaterszene und das Schweizer Fernsehen. Nach seiner Tätigkeit als stellvertretender Leiter des Instituts für Theorie der Zürcher Hochschule der Künste war er während dreier Jahre Kurator und Projektmanager bei Heller Enterprises. Seit 2009 ist er leitender Dramaturg am Burgtheater in Wien, an dem sein Bruder, Stefan Bachmann, als Hausregisseur wirkt.

Der Opern- und Generalmusikdirektor des Theater Lübeck, ***Roman Brogli-Sacher***, wird das Theater nicht erst zum Ende seiner Vertragslaufzeit Mitte 2015, sondern auf persönlichen Wunsch hin bereits Ende Juli 2013 verlassen. Der 1966 in der Schweiz geborene Dirigent war seit der Saison 2001 GMD und ab 2007 zusätzlich als Operndirektor zuständig für die künstlerischen Belange des Musiktheaters.

Der Schweizer Film «La petite chambre» des ***Regieduos***

***Michaël Pascault, Misato Inoue und Félix Duméril in «Schattenspiel», Uniklinik Balgrist Zürich 2009 © Foto: Christian Glaus***

***Stéphanie Chuat*** und ***Véronique Reymond*** wurde in Starnberg mit dem Fünf-Seen-Filmpreis ausgezeichnet. Der Preis ist mit 4'000 Euro und der «Silbernen Schale» im Wert von 1'500 Euro dotiert. Am 27. Festroia Filmfestival in Setubal gewann der Film den Preis der Signis-Jury. Die Hauptdarstellerin des Films, die Französin Florence Loiret Caille, erhielt den Silbernen Delphin als beste Darstellerin.

Am 15. International Festival of Choreographic Miniatures, das Ende Juni in Belgrad stattfand, gewann das ***Kollektiv T 42 Dance Projects*** aus Bern um den Choreographen und Tänzer ***Félix Duméril*** und die Choreographin und Tänzerin ***Misato Inoue*** mit der Produktion «Another Chopsticks Story» den Kritikerpreis sowie den Publikumspreis und wurde mit dem 2. Platz für die Choreographie ausgezeichnet.

Am 64. Filmfestival in Locarno wurde ***Bruno Ganz*** mit dem «Pardo alla Carriera» ausgezeichnet. Erst im letzten Jahr erhielt er den europäischen Filmpreis für sein Lebenswerk. 1996 wurde Ganz mit der höchsten Auszeichnung für einen Bühnenschauspieler, dem Iffland-Ring, geehrt.

Der aus Bern stammende Schauspieler und Regisseur ***Urs Häberli*** wird ab 2012/13 neuer Intendant des Pfalztheaters in Kaiserslautern. Häberli, der zunächst einen Zwei-Jahres-Vertrag erhält, war als Regisseur u.a. in Biel, Passau, Braunschweig, Osnabrück, Neustrelitz, Potsdam, Regensburg, Halle, Bochum, Tel Aviv und Nantes tätig und führte bei den Thuner Seespielen Regie. Seit 2002 ist er als Betriebsdirektor, Operndirektor und Regisseur am Pfalztheater tätig.

***Der Hodler. Musiktheatralische Einsicht von Ruedi Häusermann, Schauspielhaus Zürich 2010, © Foto: Matthias Horn.***

Der Komponist und Regisseur ***Ruedi Häusermann*** erhält den Zürcher Kunstpreis 2011. Häusermann, 1948 in Lenzburg geboren und aufgewachsen, spielte zwar schon als 14-Jähriger im Orchester, wechselte aber erst nach abgeschlossenem Volkswirtschaftsstudium definitiv zur Musik und studierte in Zürich Querflöte. Neben seiner Konzerttätigkeit realisierte er Musiktheaterprojekte und komponierte für Theater, Film und Performances. Als Musiker und Schauspieler war Häusermann u.a. an Inszenierungen Christoph Marthalers beteiligt, seit 1992 inszeniert er selbst und arbeitete an fast allen wichtigen Häusern im deutschsprachigen Raum. «Bis heute hält er der Schweiz und vor allem auch Zürich seine künstlerische Treue, obwohl er mittlerweile zu den international gefragtesten Regisseuren zählt», heisst es in der Medienmitteilung der Stadt.

***Hans Herdlein***, der fast vier Jahrzehnte lang Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger war, ist in München mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet worden. In der Begründung heisst es u.a., dass er auf nationaler wie internationaler Ebene massgeblich dazu beigetragen habe, die soziale Situation und finanzielle Absicherung der Bühnenkünstler zu verbessern. Herdlein ist Ehrenmitglied der GDBA, Mitglied des Hauptvorstandes, Chefredakteur der Zeitschrift «bühnengenossenschaft» und Vertreter der GDBA im Deutschen Kulturrat.

Der Regisseur ***Stefan Kaegi*** der Künstlergruppe Rimini Protokoll bekommt den Silbernen Löwen der Theater-Biennale Venedig. Die Auszeichnung wird zur Eröffnung der 41. Theater-Biennale am 10. Oktober übergeben.

Beim Filmfestival in Locarno wurde die Regisseurin ***Milagros Mumenthaler*** für ihr Spielfilm-Debüt «Abrir puertas y ventanas», eine schweizerisch-argentinische Koproduktion, mit dem Goldenen Leoparden ausgezeichnet. Der Film erzählt von drei Schwestern, die um ihre verstorbene Grossmutter trauern. Maria Canale, die eine der Schwestern verkörpert, konnte für ihre Leistung einen Silbernen Leoparden als beste Darstellerin entgegennehmen.

«Abrir puertas y ventanas» ist nach «Höhenfeuer» von Fredi M. Murer (1985) und «Das Fräulein» von Andrea Staka (2006) der dritte Schweizer Film, der in den letzten dreissig Jahren die höchste Auszeichnung des Festivals erhält.

Das Spielfilmdebüt der Schweizer Regisseurin ***Christine Repond*** «Silberwald» gewann einen der drei mit je 6'000 Euro dotierten Starter-Filmpreise. Mit ihnen fördert die Stadt München Filmemacherinnen und Filmemacher zu Beginn ihrer Laufbahn und unterstützt sie bei der weiteren Professionalisierung. Die Schweizerin Repond hat in München an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation, Film und Fernsehen den Bachelor-Abschluss gemacht.

Der finnische Opernsänger ***Matti Salminen*** erhielt den Zürcher Festspielpreis 2011. Seit über 40 Jahren steht der Bassist auf den Opernbühnen dieser Welt, 1972 trat er erstmals am Opernhaus Zürich auf, und seit der Spielzeit 1984/85 gehört er zum Ensemble des Opernhauses. Der Zürcher Festspielpreis, der herausragende künstlerische Leistungen für die Festspiele würdigt und bereits zum fünften Mal vergeben wurde, ist mit 50'000 Franken dotiert.

***Nicolas Steiners*** Kurzspielfilm «Ich bin's Helmut» gewann am 13. Tokyo Short Film Festival den Best Short Award, der mit rund 6'200 Franken dotiert ist. Zudem erhielt er den Grand Prix, der ihm eine Vornomination für den Kurzfilm-Oscar verschafft.

Die 24-jährige ***Slam-Poetin Lara Stoll*** wird mit dem Kulturpreis des Kantons Thurgau ausgezeichnet. «Mit sinniger Poesie, treffsicheren Pointen und experimenteller Lust an der Sprache bringt sie frischen Wind und neue Impulse in die Literatur- und Kabarettszene inner- und ausserhalb des Kantons», so die Staatskanzlei. Der Preis ist mit 20'000 Franken dotiert.

Der Schaffhauser ***Gabriel Vetter*** gewann die 2. Poetry-Slam-Meisterschaft der Schweiz. Er setzte sich unter 40 Kandidaten vor rund 1'500 Zuschauern in St. Gallen durch.

Der Schweizer Tanz- und Choreografiepreis 2011 wird Ende Oktober an ***Laurence Yadi*** und ***Nicolas Cantillon*** und ihre Compagnie 7273 verliehen. Das verhältnismässig junge Duo mit französischen und Schweizer Wurzeln habe im Laufe seines neunjährigen Bestehens bereits ein bemerkenswert reiches Werk geschaffen und ein internationales Publikum erobert, so die Jury. Sie fänden ihre Referenzen in den (Bewegungs-)Codes des Alltags ebenso wie in den Choreografien des klassischen Repertoires oder in den Ikonen der Filmgeschichte und der bildenden Kunst. Der Preis, der von der Organisation Pro Tanz und der Stiftung Corymbo vergeben wird, ist mit 30'000 Franken dotiert und wird jährlich an KünstlerInnen und/oder herausragende Produktionen aus der Freien Szene des Schweizer Tanzschaffens vergeben.

***Ivna Zic*** heisst die diesjährige Preisträgerin des ***Autorenwettbewerbs der Theater St. Gallen*** und ***Konstanz***. Aus 140 eingesandten Stückkonzepten wählte die Fachjury vier aus, die in szenischen Lesungen in St. Gallen präsentiert wurden. Zics gewann mit «Leben wollen. Zusammen.» den Hauptpreis, der mit 10'000 Franken dotiert ist. Die 1986 geborene und in Basel und Zürich aufgewachsene Autorin studiert zurzeit Regie an der Theaterakademie Hamburg. Uraufgeführt wird Zics ausgearbeitetes Stück 2012 am Theater Konstanz; als Gastspielproduktion wird es auch in St. Gallen zu sehen sein. Den mit 2'000 Franken dotierten Publikumspreis erhielt der Schweizer Autor ***Jean-Michel Räber*** für seinen Beitrag «lucky unlucky».

## ABSCHIED

Der Schauspieler ***Jürgen Cziesla*** verstarb kurz nach seinem 80. Geburtstag. Am 4. Juli 1931 in Königsberg geboren, liess sich Cziesla am Deutschen Theaterinstitut in Weimar und bei Eduard Marks an der Staatlichen Hochschule für Musik und darstellende

***Jürgen Cziesla als Nagg und Nikola Weisse als Nell in Becketts «Endspiel», Schauspielhaus Zürich 1994, © Foto: Leonard Zubler***

Kunst in Hamburg ausbilden und kam nach Engagements u.a. in Darmstadt, Bochum, Regensburg, Wiesbaden und Hannover 1966 in die Schweiz. Zehn Jahre lang war er Ensemblemitglied der Basler Theater und spielte dort u.a. die Titelrolle in der Schweizer Erstaufführung von Heinar Kipphardts «Joel Brand» und Valerio in Büchners «Leonce und Lena». 1977 bis 2000 gehörte Cziesla zum Ensemble des Schauspielhauses Zürich, wo er über achtzig Rollen verkörperte, darunter Riccaut de la Marlinière in Lessings «Minna von Barnhelm», Graf von Gloster in Shakespeares «König Lear», Nagg in Becketts «Endspiel», Jonathan Peachum in Brecht/Weills «Die Dreigroschenoper» und die Titelrolle in Friedrich Dürrenmatts «Romulus der Grosse». In Molières «Der Geizige» war er 2005 zum letzten Mal am Schauspielhaus Zürich zu sehen. Cziesla unterrichtete an der Schauspielakademie Zürich und an der Filmakademie und nahm viele Aufgaben in Film, Fernsehen und beim Radio wahr.

*Rosemarie Pfluger, 1970 © Foto: SRF*

Die langjährige Fernsehmoderatorin ***Rosemarie Pfluger*** starb nach schwerer Krankheit mit 65 Jahren. In Zug geboren, kam sie 1970 nach ersten Arbeiten beim Radio durch eine Castingshow zum Fernsehen, wo sie in der Folge als Ansagerin, Moderatorin und Redaktorin tätig war. Sie moderierte u.a. zusammen mit Kurt Felix «Grüezi mitenand» und mit Ines Torelli die Unterhaltungsshow «Zum doppelten Engel» und arbeitete für das Format «Karrusell». 1989 wechselte Pfluger zu 3sat. Dort produzierte sie u.a. die Dokumentationsreihen «Zeitgenossen» und «Reiseland Schweiz». Sie realisierte zudem zahlreiche Kurzporträts vor allem über Künstler, aber auch für die Reihe «Bauer sucht Bäuerin» oder «Geschichte des Monats».

*Norbert Schwientek als Hamm und der Regisseur Werner Düggelin bei der Probe zu Becketts «Endspiel» am Schauspielhaus Zürich 1994, © Foto: Leonard Zubler*

Der Schauspieler ***Norbert Schwientek*** ist tot. Er starb im Alter von 69 Jahren im badischen Kandern. 1942 in Oppeln, heute Polen, geboren, wuchs er bei Hannover und in Ludwigsburg auf. Nach dem Schauspielstudium in Stuttgart trat er 1967 in St. Gallen sein erstes Engagement an, ging dann nach Tübingen und gehörte 1971 bis 1975 unter der Direktion von Horst Zankl zum Ensemble des Theaters am Neumarkt Zürich. Er spielte dort in Zankls Eröffnungsinszenierung Heinrich George in Handkes Stück «Ritt über den Bodensee», das zum Berliner Theatertreffen eingeladen wurde. 1975 wechselte Schwientek an die Basler Theater und trat dort u.a. als Don Juan in Molières «Don Juan» und als Adam in Kleists «Der zerbrochne Krug» auf. Es folgten Engagements am Bremer Theater, an den Münchner Kammerspielen und am Schillertheater Berlin. Unter der Direktion von Gerd Heinz war er ab 1984 am Schauspielhaus Zürich verpflichtet, wo er u.a. Nero in Racines «Britannicus» und Sosias in Kleists «Amphitryon» verkörperte und als Damunt in der Uraufführung von Thomas Hürlimanns «Stichtag» brillierte. Ab 1989 war er wieder am Theater Basel engagiert. Unter Frank Baumbauers Direktion wurde er dort zu einem führenden Schauspieler. Er spielte beispielsweise Wladimir in Becketts «Warten auf Godot» (mit André Jung, in der Regie von Werner Düggelin), Shylock in Shakespeares «Der Kaufmann von Venedig» (in der Regie von Jossi Wieler) und die Titelrolle in Dorsts «Korbes» (in der Regie von Harald Clemen), für die er 1991 von der Zeitschrift «Theater heute» zum Schauspieler des Jahres gewählt wurde. Ab 1993 folgten Gastengagements als freier Schauspieler in Hamburg, Basel und Zürich. So gab er 1994 am Schauspielhaus Zürich Hamm in Becketts «Endspiel» (wiederum mit André Jung als Partner und wiederum in der Regie von Düggelin) und am Theater Neumarkt Zürich 1996 Krapp in Becketts «Das letzte Band». In den letzten Jahren arbeitete er als freier Schauspieler und Regisseur u.a. für das Theater Kanton Zürich und war in diversen Film- und Fernsehproduktion zu sehen.

*Die Schauspielerin Suzanne Thommen im Gespräch*

# «Ich war nie ein Theatermensch!»

*Suzanne Thommen und Fabian Müller in Charles Ways «Weit ist der Weg», Schauspielhaus Zürich 2010, © Foto: Toni Suter / T+T Fotografie*

In der letzten Spielzeit beeindruckte sie am Zürcher Schauspielhaus in Charles Ways «Weit ist der Weg», der Geschichte der verwitweten Gaia, die in einem Laubhaufen einen verängstigten, verwilderten Jungen findet, der nicht sprechen kann. Sie sucht ein Zuhause für ihn, findet jedoch keines. So bringt sie ihm das Sprechen bei, gibt ihm den Namen Andreas und macht sich schliesslich gemeinsam mit ihm auf die Reise in ihr am Meer gelegenes Heimatdorf, das sie einst als junge Frau verlassen hatte. Obwohl sich dort inzwischen alles verändert hat, bleiben sie und beginnen ein neues Leben: «Man gehört dahin, wo man sich wohl fühlt – egal wo.» In derselben Saison legte Suzanne Thommen am Stadttheater Bern in der Komödie «Altweiberfrühling» als verwitwete Fabrikantengattin «stilvoll ihre Distinguiertheit Schicht um Schicht» ab, «bis das Herz endlich frei ist für den rüstigen Verehrer aus der Seniorenresidenz» so «Der Bund». Suzanne Thommen, Sibylle Brunner, Heidi Maria Glössner und Monica Gubser wurden als aufmüpfiges, lebensfrohes Damenquartett vom begeisterten Publikum mit Standing Ovations gefeiert. Und dazwischen trat sie auch noch bei der Helmut Förnbacher Theater Company im Badischen Bahnhof in Basel einige Male als

rachsüchtige Claire Zachanassian in Dürrenmatts Tragikomödie «Der Besuch der alten Dame» auf, die dort seit nunmehr zehn Jahren auf dem Spielplan steht. Vor wenigen Wochen, während der Theaterferien im Sommer, stand Suzanne Thommen für einen Kurzfilm vor der Kamera, nun bereitet sie sich auf die Wiederaufnahme von «Altweiberfrühling» und eine neue Produktion am Stadttheater Bern vor: Im April hat sie Premiere mit Werner Schwabs «Die Präsidentinnen». Keine Spur von Ruhestand also, dabei ist Suzanne Thommen, die in der Ära Düggelin an den Basler Theatern engagiert war, in diesem Jahr siebzig geworden. Obwohl sie seit einem halben Jahrhundert auf der Bühne und vor der Kamera steht, scheut sie das Licht der Öffentlichkeit.

*Eigentlich meidest Du Interviews …*

Ich will nicht, dass man von mir so viel weiss.

*Warum denn nicht?*

Weil ich gern anonym bin. Das glaubt man mir vielleicht nicht, aber es stimmt. Es stimmt wirklich. Ich war ja auch nie, wie man so schön sagt, eine typische Schauspielerin.

*Niemand wird Schauspieler, um unbeachtet zu bleiben, um nicht erkannt zu werden, heisst es …*

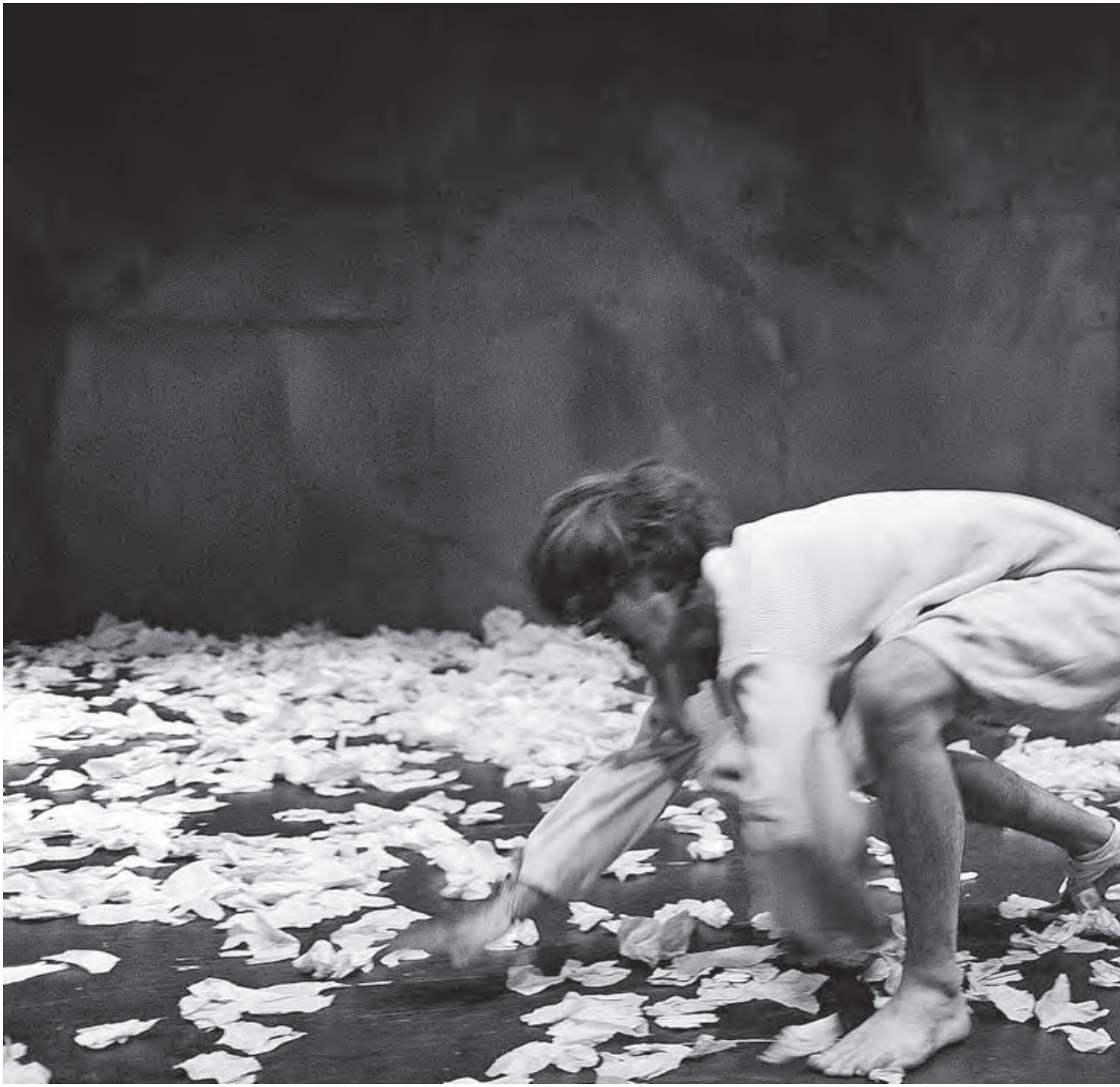
Eben das stimmt nicht. Nicht für mich. Ich habe mich immer wieder

***Suzanne Thommen, Heidi Maria Glössner, Sibylle Brunner und Monica Gubser in Stefan Vögels «Altweiberfrühling», Stadttheater Bern 2011, © Foto: Philipp Zinniker.***

gefragt: Wieso bin ich eigentlich Schauspielerin geworden? Es war ursprünglich wirklich nicht mein Wunsch, ich wollte Tänzerin werden.

*Und wieso wurdest Du es nicht?*
Meine Leidenschaft war das Tanzen. Ich habe schon als Kind Ballettstunden genommen, später dann zwei Jahre lang eine Tanzausbildung in London absolviert, aber dann ging das körperlich nicht mehr, und so stand ich mit 17 vor dem Nichts. Ich musste ja aber etwas machen, kam irgendwie zu Alfred Rassers Cabaret Gigampfi, spielte eine kleine Rolle in seinem «HD Läppli»-Film und hatte einige Auftritte an der von Egon Karter geleiteten Komödie. Dann hab ich mit einem Schauspieler, der dort engagiert war, den Monolog der Marion aus «Dantons Tod» einstudiert. Und damit bin ich vorsprechen gegangen bei Horst Gnekow in Luzern.

*Mit dieser einen Rolle?*
Mehr hatte ich nicht. Ich sprach die Marion vor, Gnekow fragte, was ich sonst noch vorbereitet hätte. «Nichts», antwortete ich. Etwas indigniert meinte er, ich solle in zwei Tagen noch einmal zu ihm kommen und bis dahin einen wei-



teren Monolog lernen – aber ich konnte keine einzige Zeile behalten. Als es soweit war, fragte ich den Dramaturgen, ob ich nicht zuerst etwas vorsingen könne. Er meinte, das könne ich, das sei ihm egal. Gnekow kam, und ich sagte ihm, ich werde als erstes singen. Als ich damit zu Ende war, bat er mich in sein Büro, wo schon der unterschriftsreife Vertrag lag – den Monolog, den ich ja gar nicht auswendig konnte, wollte er nicht mehr hören. So kam ich ohne Schauspielschule zu einem festen Engagement. 1964 holte mich Christian Mettin von Luzern nach Oberhausen, wo ich zwei Jahre blieb.

***Du hast dort mit profilierten Regisseuren wie Axel Corti und Günther Büch gearbeitet …***
Aber ich habe gemerkt, dass mir eine richtige Ausbildung fehlt, dass ich sprachlich noch einiges dazulernen muss, also ging ich nach Berlin, wo mich Herma Clement als Schülerin akzeptierte …

***… eine berühmte Lehrerin, die einst unter Gründgens an der Schauspielschule der Preussischen Staatstheater tätig war.***
Sie hat mir vor allem Selbständigkeit beigebracht, mich gelehrt,

*Fabian Müller und Suzanne Thommen in Charles Ways «Weit ist der Weg», Schauspielhaus Zürich 2010*
*© Foto: Toni Suter / T+T Fotografie*

was ich als Schauspielerin tun kann und tun muss, wenn mir ein Regisseur nicht helfen kann. Nach dem Unterricht bei Herma Clement kam ich 1968 wieder in die Schweiz, es gab aber nirgends eine Vakanz, also ging ich für drei Monate nach London. Kaum zurück in Basel, traf ich in der Stadt auf der Strasse eine ehemalige Kollegin aus Oberhausen, die jetzt bei Düggelin engagiert war und mir erzählte, dass die Basler Theater eine junge Schauspielerin für die Rolle der Pam in der Schweizer Erstaufführung von Edward Bonds «Gerettet» suchten. Also hab ich dort vorgesprochen – und wurde engagiert, vor allem wohl, weil sich der Regisseur Reto Babst sehr für mich eingesetzt hat.

*Diese Aufführung ist in die Schweizer Theatergeschichte eingegangen …*
Es war eine ungeheuer starke Inszenierung, ein Riesenerfolg, aber auch ein Skandal. Viele Zuschauer haben das Theater unter lautem Protest verlassen.

*Pam, die Figur, die Du gespielt hast, lässt den Kinderwagen mit ihrem Baby im Park zurück, dort beginnen Fred, ihr Freund, und seine Kollegen, zunächst spielerisch, das Kind zu necken, zu quälen, bis sie es schliesslich steinigen.*
Ich bin auf der Strasse massiv angegangen und beschimpft worden. Was noch hinzukam, war, dass ich halbnackt auftrat, nur in einem kurzen Unterrock, was 1969 auf der Bühne noch alles andere als üblich war.

*Gespielt wurde eine Dialektbearbeitung von Werner Wollenberger.*
Meine Eltern waren Ruedi Walter und Margrit Rainer, die das Publikum natürlich vor allem aus

*Heidi Maria Glössner, Sibylle Brunner, Monica Gubser und Suzanne Thommen in Stefan Vögels «Altweiberfrühling» Stadttheater Bern 2011, © Foto: Philipp Zinniker*

Boulevardkomödien und Schwänken kannte – und jetzt zwar wie gewohnt im Dialekt, aber in ernsten Rollen und in so einem drastischen Stück sah.

*Mindestens ebenso wichtig wurden für Dich die Tschechow-Rollen, die Du – unter der Regie von Jan Kacer, Horst Siede und Kosta Spaic – in Basel erarbeitet hast.*
Durch die Auseinandersetzung mit Tschechows Figuren habe ich Unbekanntes in mir selbst entdeckt, das zugleich eigenartig vertraut war und mir Kraft gab – und Freude am Theater.

*Seit 1976 arbeitest Du freischaffend.*
Ich war auf Tournee, habe mit der Gruppe Il Soggetto gespielt, auch mal am Basler Theater gastiert, an kleineren Bühnen und mit freien Gruppen gearbeitet, habe dazwischen aber auch andere Ausbildungen gemacht, im heilpraktischen Bereich, auch zur Familienaufstellerin. Aber immer wenn ich solch eine Ausbildung beendet hatte, landete ich wieder beim Theater. Also habe ich annehmen müssen, ich gehöre da hin.

*Du scheinst nicht gerade besessen zu sein vom Theater …*
Ich war nie ein ausgesprochener Theatermensch. Vielleicht auch, weil ich immer mein Zuhause hatte. Ich bin ein Familientiger. Ich kann auch gut ohne Theater leben – zwischendurch. Aber als ich das einmal einem heute sehr bekannten Regisseur sagte, da war es aus, das hat er nicht akzeptieren können – und mich nie mehr engagiert.

*Dennoch spielst Du seit fünfzig Jahren Theater und bist heute wieder so gefragt wie in Deiner Jugend.*
Ja, das stimmt, ich habe gerade das Glück, gefragt zu sein, und geniesse das – auch weil ich weiss, dass sich das wieder ändern kann.

*In der letzten Saison hast Du in Zürich gespielt …*
Die Gaia am Schauspielhaus, das war eine meiner liebsten Rollen.

*… in Basel bei Förnbacher …*
Die Alte Dame könnte ich wohl spielen, bis ich umfalle, das Interesse bei Schulklassen ist unvermindert. Als ich das erste Mal ausgebuht wurde, bin ich furchtbar erschrocken, inzwischen weiss ich, wenn die Schüler so reagieren, hab ich wohl ganz gut gespielt.

*… und in Bern.*
Bei einer der letzten Vorstellungen von «Altweiberfrühling», als wir wieder einmal mit Standing Ovations gefeiert wurden, überkam es mich so, dass mir die Tränen kamen vor lauter Rührung, dass das beim Publikum so gut ankommt. Da hab ich gemerkt, ich spiele heute Theater, um den Leuten Freude zu machen.

***Gibt es etwas, das Dir ganz besonders Freude machen würde?***
«Harold und Maude». Die Maude würde ich schrecklich gerne spielen. Und wenn es wirklich sein soll, dann wird's schon noch auf mich zukommen …

Suzanne Thommen
© Foto: zvg

## Suzanne Thommen

Nach einer zweijährigen Tanzausbildung in London und ersten Auftritten beim Cabaret Gigampfi und an der Komödie in Basel gehörte die 1941 geborene Baslerin 1962 bis 1964 zum Ensemble des Stadttheaters Luzern. Dann wurde sie an die Städtischen Bühnen Oberhausen engagiert, wo sie ebenfalls zwei Spielzeiten blieb. Erst danach absolvierte sie in Berlin eine Schauspielausbildung bei Herma Clement. 1968 kehrte sie in die Schweiz zurück und spielte unter den Direktoren Werner Düggelin und Hans Hollmann an den Basler Theatern, u.a. 1969 die Pam in der Schweizer Erstaufführung von Edward Bonds «Gerettet», 1971 die Mascha in Tschechows «Die Möwe» und 1975 die Titelrolle in Paul Hallers «Marie und Robert». Als 1972 die Zeitschrift «Theater heute» in ihrer jährlichen Kritikerumfrage «die interessantesten jungen Schauspieler» suchte, wurde auch Suzanne Thommen genannt – gemeinsam mit Christine Kaufmann, Anne-Marie Kuster, Eva Mattes, Otto Sander u.a.
Seit 1976 ist sie freischaffend tätig, gastierte bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen, am Theater am Neumarkt in Zürich und an den Basler Theatern, ging mit Ruedi Walter auf Tournee mit der Komödie «My Fründ Hanspi» (einer Dialektfassung von Mary Chases «Mein Freund Harvey») und wirkte in den 80er und 90er Jahren in mehreren Produktionen der von Franziska Kohlund und Buschi Luginbühl gegründeten Theatergruppe Il Soggetto mit. Sie spielte u.a. in Basel am Théâtre Fauteuil, beim Theater Liberté, beim Freien Schauspiel und bei der Helmut Förnbacher Theater Company, in Zürich am Theater an der Sihl und am Theaterhaus Gessneralee (u.a. 2007 in Tim Zulaufs «Copyshop Europa»). Mit der Regisseurin Brigitta Soraperra arbeitete sie am Jungen Theater und am Vorstadttheater Basel. Im Birsfelder Theater Roxy spielte sie 2007 mit dem ex/ex theater in Christoph Kellers «Ich hätte das Land gern flach», im Gaswerk Winterthur 2009 in der Publicsofa-Produktion «peng – abends aufm dach».
In der letzten Spielzeit trat sie am Schauspielhaus Zürich unter der Regie von Enrico Beeler als Gaia in Charles Ways «Weit ist der Weg» auf. Am Stadttheater Bern ist sie auch in der laufenden Saison wieder als Frieda Eggenschwyler in «Altweiberfrühling» zu sehen, Stefan Vögels Bühnenbearbeitung des Schweizer Filmhits «Die Herbstzeitlosen», die im Februar 2011 in einer Inszenierung von Stefan Huber höchst erfolgreich Premiere hatte.
Neben ihrer Bühnentätigkeit übernahm Suzanne Thommen zahlreiche Hörspiel-, Film- und Fernsehrollen: Bereits 1959 wirkte sie in Alfred Rassers inzwischen legendärem «HD Läppli» mit, 1960 übernahm sie in «Wilhelm Tell» mit Robert Freitag, Maria Becker und Leopold Biberti die kleine Rolle von Ruodis Frau. Sie war unter anderem 1980 das Fräulein Schaffroth in Kurt Gloors «Der Chinese» nach dem Wachtmeister-Studer-Krimi von Friedrich Glauser, spielte in den beiden Dürrenmatt-Verfilmungen «Der Besuch der alten Dame» mit Maria Schell und «Justiz» mit Maximilian Schell, stand 2000 in Judith Kennels «Zornige Küsse» mit Jürgen Vogel vor der Kamera und gab 2004 die Mutter von Vincent Perez in «Bienvenue en Suisse». In der Krimireihe «Tatort» wirkte sie ebenso mit wie in der Schweizer Serie «Alpen-Internat». Soeben hat sie die Dreharbeiten zum Kurzfilm «Die weisse Frau» beendet.

## Jossi Wieler, ein besonderer Liebhaber der Menschen

«Die Unterschiedlichkeit von Personen herstellen, das überlasse ich Regisseuren wie Jossi Wieler. Ich kann das nicht. […] er kann Menschen machen, was mir leider verwehrt ist, ich weiss nicht, von welcher Instanz. Er kann eine Bühnenperson von der andren abgrenzen, ohne dass er das, was sie ausmacht, definieren müsste», schreibt die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek in ihrem Beitrag «für, über» Jossi Wieler, der Theatergeschichte schrieb mit seinen Jelinek-Inszenierungen wie «Wolken.Heim» (1994 eingeladen zum Berliner Theatertreffen, von «Theater heute» zur Inszenierung des Jahres gekürt), «er nicht als er» oder «Ulrike Maria Stuart». Der 1951 in Kreuzlingen im Kanton Thurgau geborene Regisseur war – nach Lehrjahren am Habima Nationaltheater in Tel Aviv und Regiearbeiten in Düsseldorf, Heidelberg, Bonn und Stuttgart – massgeblich an der erfolgreichen Theaterarbeit Frank Baumbauers in Basel, Hamburg und München beteiligt. Seit Beginn dieser Spielzeit ist Wieler, der seit 1994 auch Opernregie führt, Intendant der Stuttgarter Staatsoper.

Ein im Berliner Alexander Verlag erschienener (und u.a. von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und der Kulturstiftung des Kantons Thurgau finanzierter) Band über Jossi Wieler versucht, das Spezifische seiner Theaterarbeit sichtbar zu machen. Herausgegeben hat ihn Hajo Kurzenberger, 1980 bis 2009 Professor für Theaterwissenschaft/Theaterpraxis an der Universität Hildesheim. Er schildert in seinem Beitrag «Hineinhören in den Text, in die Figur, in den Schauspieler» die Probenprozesse der Jelinek-Inszenierungen Wielers. Der Theaterwissenschaftler Hans-Thies Lehmann setzt sich mit Wielers frühen Arbeiten auseinander, die Dramaturgin und Festivalleiterin Renate Klett beschäftigt sich mit seiner Theaterarbeit in Japan, wo er 1997 Tankred Dorsts «Herr Paul» und 2005 Tsuruya Nambokus «Yotsuya Ghost Story» in Szene setzte, die griechische Theaterwissenschaftlerin und Übersetzerin Helene Varopoulou mit seiner Inszenierung von Claudels «Mittagswende» 2009 in Athen. Weitere Beiträge stammen von Jossi Wielers langjährigem Mitstreiter, dem Dramaturgen Tilman Raabke, und von Elfriede Jelinek. Dem Buch liegt eine DVD mit Wielers Inszenierung von Jelineks «Rechnitz (Der Würgeengel)» bei, die 2008 an den Münchner Kammerspielen Premiere hatte, seither auf zahlreichen internationalen Gastspielen gezeigt und 2009 mit dem Nestroy-Theaterpreis für die beste deutschsprachige Aufführung ausgezeichnet wurde.

***Jossi Wieler – Theater.***
*Hrsg. von Hajo Kurzenberger.*
*Alexander Verlag, Berlin 2011.*
*240 Seiten, 127 Abbildungen,*
*DVD «Rechnitz (Der Würgeengel)»*
*mit André Jung u.a.*
*ca. CHF 36.– / € 29.90.*

## Hommage an den Theatermagier Herbert Wernicke

Herbert Wernicke, 1946 im südbadischen Auggen geboren und 2002 in Basel verstorben, war einer der profiliertesten und phantasievollsten Opernregisseure und ein grandioser Bühnen- und Kostümbildner. Der Schwerpunkt seines Schaffens lag in Basel, wo er seit 1990 lebte und im Dachstock des alten Wohnhauses von Erasmus von Rotterdam sein Atelier hatte; doch der Star des internationalen Regietheaters inszenierte ebenso an den Staatsopern in München und Wien, an der Metropolitan Opera in New York und bei den Salzburger Festspielen, in Darmstadt, London, Aix-en-Provence, Frankfurt und Hannover.

Nun würdigt der renommierte Basler Schwabe Verlag (übrigens

der älteste Verlag der Welt) Herbert Wernicke mit einem opulenten Band, der das Lebenswerk des visionären Theatermagiers wieder aufleben lässt. Albrecht Puhlmann, einst Operndirektor in Basel und zuletzt Intendant in Stuttgart, analysiert das allegorische Operntheater Wernickes, Martina Wohlthat seine Barockopern-Inszenierungen, Nora Eckert nähert sich den suggestiven Bühnenbildern Wernickes, Frieder Reininghaus befasst sich mit seinen Operettenarbeiten und deren gesellschaftlicher Sprengkraft. Diese und zahlreiche andere, die unterschiedlichsten Aspekte in Herbert Wernickes reichem Schaffen berücksichtigenden, klugen und kompetenten Beiträge werden durch üppiges Bildmaterial ergänzt: Skizzen und Entwürfe Wernickes sowie umfangreiche Fotostrecken mit mehr als 300 Abbildungen, davon über ein Drittel in Farbe. Ein Werkverzeichnis rundet den prachtvollen Erinnerungsband ab, der zwar nicht gerade günstig, aber zweifellos seinen Preis wert ist – und für seine sorgfältige Gestaltung auch eines Preises wert wäre. Er lädt zum Schmökern ebenso ein wie zur vertieften Auseinandersetzung, macht die Lücke, die Herbert Wernicke hinterlassen hat, schmerzlich bewusst, und zugleich Lust auf intelligentes, sinnliches und phantasievolles Musiktheater.

***Herbert Wernicke. Regisseur, Bühnenbildner, Kostümbildner.***
*Herausgegeben von Christian Fluri in Zusammenarbeit mit Iris Becher und Marianne Wackernagel. Schwabe Verlag, Basel 2011.*
*260 Seiten, 339 Abbildungen, davon 136 in Farbe.*
*ca. CHF 119.– / € 83.50.*

## INTERNA

# Raum gesucht?
# Raum vorhanden!
# Raum gefunden!

***Unsere Mitglieder suchen oft Räume, die sich für Proben, Trainings und dergleichen eignen.***

***Verfügen Sie vielleicht über einen geeigneten Raum, den Sie vermieten, untervermieten oder teilen möchten?***

***Dann schicken Sie Ihr Angebot mit möglichst genauen Angaben bitte an das SBKV-Sekretariat, Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich (E-Mail: sbkv@sbkv.com). Wir leiten Ihr Angebot gerne an unsere Mitglieder weiter.***

# Recht im Alltag

***Immer häufiger sehen sich Mitglieder des SBKV gezwungen, unseren Rechtsdienst in Anspruch zu nehmen. Die Fälle gleichen sich: Honorarforderungen werden nicht eingelöst, arbeitsrechtliche Vorschriften unterlaufen, Sozialversicherungsbeiträge nicht oder nicht vollständig abgeführt und dergleichen mehr. Meist breitet man den Mantel des Schweigens darüber. Wer gibt schon gern zu, an einem finanziell nicht erfolgreichen Projekt beteiligt gewesen zu sein? Oder zu schlechten Bedingungen angestellt zu werden? Jedoch: Nur wer seine Rechte kennt, kann auf deren Einhaltung pochen oder sie einklagen. Daher ist es für den neuen Geschäftsführer des SBKV, Hannes Steiger, ein wichtiges Anliegen, den Rechtsdienst zu stärken. Zudem stellen wir ab dem nächsten Ensemble in loser Folge in einer neuen Reihe Rechtsfälle vor, die exemplarischen Charakter haben.***

*Ensemble: Herr Steiger, welchen Anteil hat der Rechtsdienst an den Gesamtleistungen des SBKV für seine Mitglieder?*
Steiger: Fast zwei Drittel meiner Arbeitszeit benötige ich für die Beantwortung von Rechtsfragen unserer Mitglieder und für Interventionen bei Arbeit- oder Auftraggebenden.

*Was bedeutet das für die weitere Entwicklung des Rechtsdienstes?*
Dass die rasche Durchsetzung legitimer Ansprüche unserer Mitglieder eine zentrale Aufgabe des SBKV ist, die wenn möglich auszubauen ist. Wenn wir die aus Unwissen oder finanziellem Druck entstehenden Übergriffe und Zumutungen gegenüber Künstlerinnen und Künstlern nicht zu verhindern wissen, sind wir mitschuldig an ihren mitunter prekären Lebensbedingungen und damit einhergehend an einer abnehmenden Wertschätzung der Gesellschaft gegenüber Kulturschaffenden. Wenn es aber gelingt, solche Ansprüche durchzusetzen, wirkt das präventiv und stärkt den gesellschaftlichen Status von Künstlerinnen und Künstlern. Wir haben mehrere Verbände, welche sich für die Rechte ihrer Mitglieder einsetzen. Würden sie ihre Kräfte besser bündeln, hätten sie mehr Erfolg.

*Was raten Sie Mitgliedern, die sich mit einer rechtlich schwierigen Situation konfrontiert sehen?*
Sie sollen sich unbedingt Hilfe holen, wenn sie selber nicht weiter kommen. Und sie sollen sich nichts vormachen und sich nicht verbiegen lassen.

## Neue Adresse?

**Bitte vergesst nicht, Eure Adressänderung an unser Sekretariat weiterzumelden.**

**Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV**
Sekretariat
Kasernenstrasse 15
8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com
sbkv@sbkv.com

# NÄCHSTE FOCAL-ANGEBOTE FÜR SCHAUSPIELERINNEN UND SCHAUSPIELER

## «Kommentar und Voice Over»

**Intensivtraining für fortgeschrittene Kommentar- und Dokfilm-sprecherInnen. Wiederholung aufgrund der grossen Nachfrage.**

### Samstag, 26. November 2011 in Zürich

*Irina Schönen*
*© Foto: Thomas Kern*

Wenn Sie als SprecherIn seit Jahren gut in der Branche verankert sind und das Bedürfnis haben, ein vertieftes persönliches Feedback zu bekommen, dann ist dieser Workshop genau das Richtige für Sie.
Einen Tag lang setzen Sie sich mit Irina Schönen und Franz Kasperski intensiv mit verschiedenen Kommentarformen auseinander. Sie können gerne selber Texte mitbringen, es werden aber auch Texte zur Verfügung gestellt. Mittels Übungen, vertiefendem Training und persönlichem Coaching gewinnen Sie grössere Sicherheit und entdecken Ihre Kommentarstimme noch einmal ganz anders.

***Anmeldefrist: 28. Oktober 2011***

**Weitere Informationen und Anmeldung bei :**

**F O C A L**

**Stiftung Weiterbildung Film und Audivision**
**Telefon 021 312 68 17**
**info@focal.ch www.focal.ch**

## «Glaubwürdigkeit und Staging»

**Glaubwürdigkeit vor der Kamera**
**mit Angelika Niermann und Robert Spitz**

### Freitag 2. bis Sonntag 4. Dezember 2011 in Zürich

*Angelika Niermann*
*© Foto: zvg*

Schauspielerinnen und Schauspieler erhalten durch die systemische Aufstellung und das Staging neue Mittel zur Annäherung an die eigene Figur und für das Entwickeln von Szenen. Beide Methoden bedienen sich der intuitiven Wahrnehmung von Nähe-Distanz, Kontakt-Isolation und Körperhaltung.

***Anmeldefrist: 2. November 2011***

SWISSPERFORM

Verteilung von Geldern aus Vergütungsrechten an Interpretinnen und Interpreten.

***Warum verteilt Swissperform Geld?***

*SWISSPERFORM ist die vom Bund für die Wahrung von Rechten der ausübenden Künstlerinnen und Künstler, der Phonogrammproduzenten und der Audiovisionsproduzenten sowie der Sendeunternehmen konzessionierte Gesellschaft. Sie besteht seit 1993 mit Sitz in Zürich.*

*Aufgabe von SWISSPERFORM ist es, für die im Urheberrecht bezeichneten Nutzungen von künstlerischen Darbietungen Vergütungen geltend zu machen. Grundlage der Geltendmachung sind rund zwanzig behördlich genehmigte und verbindliche Tarife.*

*SWISSPERFORM muss das aufgrund der Tarife erhaltene Geld unter möglichst kostengünstiger Verwaltung auf die Berechtigten verteilen und dafür Verteilregeln aufstellen, die eine einheitliche Anwendung ermöglichen. Diese sind in einem Verteilreglement festgehalten, das von der Aufsichtsbehörde genehmigt wurde.*

***Welche Interpretinnen und Interpreten erhalten Vergütungen?***

*Anspruch auf eine Vergütung haben grundsätzlich jene Interpretinnen und Interpreten, welche an der Produktion von Tonträgern oder von Tonbildträgern oder bei Radio- und TV- Sendungen, die in der Schweiz genutzt worden sind, mitgewirkt haben.*

*Alle Künstlerinnen und Künstler, die in Theateraufzeichnungen, Film-, TV-, Phono-, Audioproduktionen als Interpretinnen und Interpreten mitwirken (inkl. Werbespots, Bild und Ton), müssen bei der SWISSPERFORM angemeldet sein, damit ihnen ihre Vergütung jährlich überwiesen werden kann.*

*Verzichten Sie nicht weiterhin auf Ihr Geld, sondern melden Sie sich sofort an, falls Sie dies nicht schon längst getan haben.*

***Ich möchte mich bei SWISSPERFORM anmelden. Senden Sie mir bitte die dafür notwendigen Unterlagen und Formulare.***

Name _____

Adresse _____

Telefon _____

An das SBKV-Sekretariat schicken: SBKV, Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich



## Ein Muss für alle freischaffenden Tänzerinnen und Tänzer:

# Tanzpass der **EuroFIA**

Tänzerinnen und Tänzer, die Mitglied des SBKV sind und sich einige Zeit im Europäischen Raum ausserhalb der Schweiz aufhalten, sei es in einem Engagement oder zur Weiterbildung, sollten in unserem Sekretariat den kostenlosen Tanzpass der EuroFIA anfordern.

Die EuroFIA ist eine Föderation der Künstlergewerkschaften und Künstlerverbände innerhalb der Europäischen Union und des Europäischen Wirtschaftsraums.

Mit dem Pass erhalten Sie in den Mitgliedsländern vertragliche Beratung, Rechtsschutz am Arbeitsplatz sowie andere Vergünstigungen.

Unser Sekretariat gibt Ihnen gerne Auskunft:

Tel. 044 380 77 77

# Der neue Vermittlungskatalog **2011/2012** erscheint im Oktober

Der Vermittlungskatalog für die Saison 2011/2012 wird vom SBKV an alle grossen Film-, Fernseh- und Schauspiel-Castingbüros im In- und Ausland verschickt. Wie eine Umfrage unter unseren Mitgliedern ergeben hat, ist der Katalog sehr erfolgreich und wird von den meisten Produzenten, Castern und Besetzungsbüros regelmässig genutzt.

Der Katalog ist auch online abrufbar: Mit der Anmeldung für den gedruckten Vermittlungskatalog werden alle Daten automatisch auch in den Online-Katalog aufgenommen. Unter www.sbkv.com findet sich der Grundeintrag; zudem kann man sich in der Online-Version mit einem Kurzporträt vorstellen und zwei weitere Fotos präsentieren. Der Link zur eigenen Homepage ist selbstverständlich.

Wir wollen unsere Dienstleistung in diesem Bereich noch weiter ausbauen. Für den Vermittlungskatalog 2011/2012 gab es erstmals die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit Clario Film, Zürich, professionelles Bildmaterial erstellen zu lassen. Das neue Angebot fand grossen Anklang. Geprüft wird nun die Aufnahme von Showreels.

SBKV THEATER FILM FERNSEHEN Ensemble
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Herausgeber/Inserateverkauf:**
Schweizerischer
Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15
8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

**Redaktion:**
Dr. Thomas Blubacher,
Dr. Simone Gojan,
Hannes Steiger

**Gestaltung, Realisation und Druck:**
Tanner & Bosshardt AG
4003 Basel

*Suzanne Thommen und Fabian Müller in Charles Ways «Weit ist der Weg», Schauspielhaus Zürich 2010, © Foto: Toni Suter / T+T Fotografie*